

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Architektonisches Lehrbuch

Über Die Höhere Baukunst - Mit ... Kupfern

Weinbrenner, Friedrich

Tübingen, 1819

Zweites Kapitel. Von den Sæulen-Verhælnissen

[urn:nbn:de:bsz:31-269570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269570)

ZWEITES KAPITEL.

VON DEN SÄULEN-VERHÄLTNISSEN.*)

WIE Tab. XXII. Fig. 1—6 anzeigen, so nahmen wahrscheinlich die Griechen und nach ihnen auch die Römer, wie schon bemerkt, die untere Säulendicke als Maasstab für die übrigen Theile der Säulenordnungen an, und theilten dieselbe in zwei Theile, wovon sie dann für die gehörigen Verhältnisse des Ganzen einen solchen Theil als maasgebende Einheit annahmen (*siehe Vitruv : 5. Buch. 9. Cap.*); die neueren Baumeister theilten sodann diesen halben Diameter in zwölf bis achtzehn und oft auch in noch mehrere Theile oder Partes. **) Hiernächst gaben die alten Baumeister dem dorischen Säulenstamme 5—7 Fig. 1 und 2, dem jonischen 7—9 Fig. 3 und 4, dem corinthischen 9—11 Fig. 5 und 6 solcher Diameterhöhen, dem Hauptgesims als dem Architrav *a*, Fries *b*, und Deckelgesims *c*, einem jeden einen, oder allen dreien zusammen drei solcher Theile, wie solches Fig. 1—6 Tab. XXII angibt.

Desgleichen erhielt auch der Sockel oder Fuss (Piedestal) des Hauses, wenn das Gebäude einen erhalten sollte, zwei, drei und noch mehrere solcher Diameterhöhen; übrigens hängt die Höhe des Sockels oder Fusses hauptsächlich von der Localität oder von der Würde des Gebäudes selbst ab, nachdem sich solches mehr oder weniger vor andern erhöhen oder auszeichnen soll.

Bei jeder Absicht auf Proportionirung des Hauptgesimses ist jedoch besonders zu bemerken, dass bei vielen alten Monumenten für die Theile des Hauptgesimses auch oft nur die obere Säulendicke als Höhe, oder auch nur die kleine Quadratgrösse, welche sich innerhalb des Cirkels in die untere oder obere runde Säulenfläche hineinzeichnen lässt, angenommen war, wodurch sich dann ergibt, dass, wenn man die Säule als einen runden Baumstamm betrachtet, für Architrav, Fries und Deckelgesims die gleichen Baumstämme viereckig bearbeitet, zu diesen Theilen verwendet werden könnten.

*) Ich verfolge hier zuerst das Wesentlichste der Säulenordnungen, nämlich den Säulenstamm anzugeben, indem der Säulenstuhl, nach meinem Dafürhalten, nur bedingungsweise zur Säule zu rechnen ist.

**) Damit durch eine solche Eintheilung eines zweiten Maasstabs, welcher neben dem landüblichen gebraucht werden soll, bei der Ausführung eines Hauses nicht ein Versehen entstehe, habe ich schon Seite 17 des 2. Hefes dieses Theils über die Verhältnisse architektonischer Glieder das Nöthige bemerkt, und ich will hier bloss wiederholen, dass man für die Säulenordnungen eben so gut das landübliche Maas, wo der Schuh als Einheit dient und in 10 oder 12 Zoll, der Zoll in 10 oder 12 Linien und dann wieder in Scrupel u. s. w. getheilt ist, brauchen könne.

Von den drei verschiedenen Maasen, von denen man dem Architrav, Fries und Deckelgesims entweder die untere oder die obere Diametergrösse der Säule zur Höhe, oder aber, wie hier eben bemerkt worden, auch nur die Quadratgrösse, die sich innerhalb der Rundung der Säulendicke beschreiben lässt, geben kann, möchte die untere Säulendicke in vielen Fällen zu gross, der obere Säulendiameter aber in den meisten Fällen das beste Maas seyn. Es ist allerdings schwer, die ganze Höhe einer Säulenordnung genau zu theilen, wenn man für Architrav, Fries und Hauptgesims nicht den untern Diameter der Säule annimmt; doch mag es eben auch nicht als Fehler angesehen werden, wenn man denselben als Norm für die Eintheilung des Ganzen beibehält und dann der Säule oder dem Capital das wenige zur Höhe beigibt, um welches man den Architrav, Fries und das Hauptgesims niedriger macht.

Wenn man sich von den drei verschiedenen Säulenordnungen die Säulenstämme nach einem der angegebenen Verhältnisse, wie auf Tab. XXII. Fig. 7, 8 und 9, in einer Höhe, oder aber, wie Fig. 10, 11 und 12, in gleichem Diameter bildlich vorstellt, so überzeugt man sich leicht, dass diese Verhältnisse die Extreme von Stärke und Schlankheit geben, und zwischen beiden Fig. 7 und 9, Fig. 8 ein mittleres Verhältniss entsteht, nach welchem die charakteristische Bezeichnung eines jeden Gebäudes zu bemessen ist. Dieses muss jedoch ohne Bezug auf das Material geschehen, weil, wie schon im 1.^{en} Hefte dieses Theils §. 18 und 19 bemerkt worden, durch die Verschiedenheit von Holz, Stein, Eisen etc. diese Verhältnisse wesentlich modificirt werden. Bei gleichen Materien, wie z. B. bei Stein, für welche die hier angegebenen Verhältnisse, besonders für Marmor, Granit etc., bemessen sind, findet man indessen bei den Alten grosse Abweichungen. So haben z. B. die Säulen an dem alt-dorischen Herkules-Tempel in Cora acht Durchmesser, ohne dass die Schlankheit der Säulen dem Charakter der Stärke Abbruch thut, weil alles nach ihnen in Verhältniss zu den übrigen Theilen mit einander in Harmonie gebracht ist. Betrachtet man übrigens die in Fig. 7, 8 und 9 neben einander gestellten Säulen nach ihren Verhältnissen, so erscheint in der dorischen der Charakter gewaltiger herkulischer Stärke, in der corinthischen die mehr zarte schlanke Form eines Apolls; die jonische steht zwischen beiden mitten innen, und ist gleichsam aus ihnen verschmolzen. Wenn auch gleichwohl der Säulenstamm nicht von menschlichen Körpern abstrahirt ist, wie Viele annehmen wollen, so beruht ihre Schönheit doch, wie beim Menschen, auf dem richtigen Verhältniss der Theile, und ihr Verhältniss zeigt eine Kraft an, die der Last, welche sie zu tragen hat, hinreichend widersteht.